

Die Bergeltung.

Künstlerlegende von Mosenthal.

In einer Hütte schlecht und klein
Kehrt' einst ein armer Maler ein.
Er war erkranket auf dem Wege,
Und fand dort Obdach, Raht und Pflege;
Ein altes Mütterlein bewacht
Ihn wie ein Engel Tag und Nacht,
Bis daß er ganz und gar genesen.
Nun wär' er dankbar gern gewesen,
Drum zeichnet er mit frommer Hand
Im Erker, wo sein Lager stand,
Auf daß es zur Erinn'ung bliebe,
Das Bild der Mutter aller Liebe;
Und Alles, was sein Herz erfüllt,
Wozu sich schwer die Worte schicken,
Das malt er gläubig in das Bild
Und läßt es dankbar, wundermild
Aus seinen heil'gen Augen blicken.

Die gute Alte schauert fast
Wie sie erblickt den neuen Gast;
Sie traut sich nicht hinzuzutreten
Zum Erker, wo in Majestät
Die heil'ge Jungfrau lächelnd steht,
Sie will nur ferne stehn und beten,
Und birgt die Augen in die Hände,
Daß nicht das Himmelslicht sie blende.

Und nun der Maler geht und läßt
Das Bildniß an der Mauer fest,
Da eilt sie mit geschäft'ger Schnelle
Und putzt und schmückt die heil'ge Stelle.
Die Äpfel zwischen trüben Scheiben,
Der bunte Mais, der manches Jahr
Der Schmuck des kleinen Fensters war,
Sie dürfen nicht die Nachbarn bleiben;
Und selbst des Garnes reiche Flechte,
Der Fleiß der langen Winternächte,

Der stolz gethan vor allen Andern,
Muß nun demüthig weiter wandern,
Doch aus dem Gärtlein, das ihr Haus
Ärmlisch bekränzet rings herum,
Grabt sie die einz'ge Zierde aus:
Zwei Stäublein von Basilikum;
Die setzt sie auf die Fensterschwelle,
Und fertig ist die Hauskapelle!

Wie wird mit ängstlich frommer Acht
Der kleine Tempel nun bewacht:
Da darf kein Spinnlein sich in Regen
Von einem Eck zum andern ziehn,
Darf keine Fliege sorglos kühn
Die Füße auf das Bildniß setzen;
Selbst wenn im milden Sonnenschein
Sie draußen sitzt um sich zu wärmen,
Und lust'ge Mücken sie umschwärmen,
Schnell treibt die Sorge sie hinein,
Daß nicht die Schaar zubringlich wild
Belästige das heil'ge Bild.

So ging's, bis einst erschöpft und krank
Das Mütterlein darnieder sank.
Wohl schweres Kranken hat der Arme!
Ihm fehlt die treue Pflegerin,
Die gottbefugte Wärterin,
Die Sorgfalt, die sich sein erbarme,
Ihm die verdrückten Rissen bette,
Und rastlos mit der Krankheit wette,
Indem sie unermüdblich wacht,
Bis sie die Krankheit mild gemacht.
Wer will dem Mütterlein sie bieten?
Wo soll die Arme sie sich miethen?
Sie liegt auf ihrem Lager still
Und harret, wie Gott es wenden will.